

Predigt

3. So. n. Trinitatis

am 28. Juni 2020

Mi 7,18-20

Pfarrer Dr. David Scherf

Liebe Gemeinde,

das Kaddisch-Gebet spielt für den jüdischen Glauben eine wichtige Rolle. Es ist vom Inhalt her ein Lobgebet, in dem Name, Größe und Herrlichkeit Gottes gepriesen wird. Den Abschluss bildet die Bitte um Frieden. Bevor der Beter diese Friedensbitte betet, tritt er drei Schritte zurück. Er macht seinem Gegenüber damit Platz zur eigenen Entfaltung, damit Frieden wachsen kann.

Dahinter steckt der Gedanke: Wo Frieden wachsen muss, ist Streit. Mindestens zwei zunächst unvereinbar scheinende Positionen stehen sich gegenüber. Wenn nun jeder auf seinem Standpunkt beharrt und sich nicht bewegt, ist zwischen den Streitenden kein Platz, damit Frieden wachsen kann. Erst wenn einer seinen Standpunkt verlässt, kann Frieden entstehen.

Jüdische Gelehrte finden eine Begründung hierfür beim Propheten Micha im 7. Kapitel in den Versen 18 und 19, der zusammen mit Vers 20 den Predigttext für diesen Gottesdienst darstellt:

18 Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade!

19 Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.

20 Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.

Auch hier kann man ein Loblied auf Gott lesen. Gott vergibt Schuld, weil er die Gnade liebt. Immer wieder wird er sich

der Menschen erbarmen und ihre Schuld unter die Füße treten.

Nachtreten nach dem Motto, du warst böse zu mir, jetzt bin ich böse zu dir, gibt es bei Gott nicht. Gott tritt nicht nach. Gott ist nicht nachtragend. Er ist barmherzig.

Ein neutestamentliches Paradebeispiel dafür findet sich im Lukasevangelium in der Geschichte vom verlorenen Sohn. Als der Sohn zurückkommt zum Vater, verschließt er nicht die Tür und sagt: du hast Schuld auf dich geladen und über unsere Familie gebracht. Im Gegenteil, läuft er seinem Sohn entgegen und fällt ihm um den Hals. Der Sohn bekennt

seinen Fehler und der Vater lässt Barmherzigkeit walten. Um im Bild des Anfangs zu bleiben. Anstatt auf seinem Standpunkt zu beharren, tritt er drei Schritte zurück, damit Vater und Sohn wieder gemeinsam und in Frieden leben können. Das ist Barmherzigkeit, das ist Gnade.

Manchmal wird uns Christen, insbesondere den evangelischen, vorgeworfen, wir würden es uns mit dem Glauben zu einfach machen. Mit unserem Reden von Gottes grenzenloser Liebe und seiner vorurteilsfreien Gnade, die jedem gilt, der zu ihm kommt und an ihn glaubt. „Ihr müsst ja einfach nur an Gott glauben und dann ist alles gut,“ so

lautet das häufige Vorurteil. „Billige Gnade“ hat Bonhoeffer es mal genannt.

Und ja, es ist wahrscheinlich so etwas wie billige Gnade, würde man behaupten, dass das reicht: an Gott glauben und dann ist alles gut. Doch es kommt darauf an, dass man im eigenen Leben Konsequenzen aus den eigenen Erfahrungen zieht. Dass also der Glaube in mir so wirkt, dass ich das Geschenk, dass ich von Gott erhalten habe, weitergebe. Wenn ich Gnade und Barmherzigkeit, die mir widerfahren ist, weitergebe.

Es ist einfach, sich mit den Früchten und den Lorbeeren zu schmücken, die man

erntet, weil man etwas gut gemacht hat. Dagegen braucht es eine Menge Stärke, Schwächen, Fehler und Schuld zuzugeben. Schon sich das selbst einzugestehen, kann schmerzhaft sein. Dies auch noch öffentlich zu tun, wird umso schwieriger.

Ehrlichkeit und Offenheit im Umgang mit den eigenen Fehlern und der eigenen Schuld öffnet Räume. Es ist, als würde ich drei Schritte zurücktreten und meine Fehler in die frei gewordene Mitte legen. Ich signalisiere meinem Gegenüber, dass es nicht schlimm ist, Fehler zu machen, Schuld auf sich zu laden. Der eigentliche Fehler ist, sie nicht aus dem Weg zu räumen.

Gott hält seine Arme offen und sagt:
„Komm zu mir mit allen deinen Fehlern
und aller deiner Schuld. Auch ich kann
deine Schuld nicht rückgängig machen.
Aber ich nehme dich mit deinen Fehlern
an. Ich könnte dich strafen und meinen
Zorn über dich kommen lassen. Aber ich
gehe drei Schritte zurück, damit wir
Frieden miteinander finden können.

Und nun geh raus. Geh zu deinen
Mitmenschen. Erzähl von mir. Und erzähl
von dir. Dass du Fehler gemacht hast,
doch dass du mit offenen Armen
empfangen wurdest. Und tritt drei
Schritte zurück. Jeder Mensch macht
Fehler. Kein Mensch ist perfekt. Wenn du
dir das zugestehst und anderen

zugestehst, dann seid ihr dem Himmel
gemeinsam ein Stückchen näher. Das ist
Gnade. Das ist Barmherzigkeit.“

Amen